

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 66 (2010)
Heft: 3

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

handle sich um barbarischen Vandalsmus. Das grenzt insofern an Fremdenfeindlichkeit, als Ausländer von den alten Griechen, die sich von Mätöken als Gastarbeiter bedienen ließen, generell als Barbaren bezeichnet wurden, weil sie in einer ihnen unverständlichen Sprache etwas in den Bart brummelten. «Ein Barbar bin ich hier, weil mich niemand versteht», beklagte sich der ans Schwarze Meer verbannte römische Dichter Ovid.

Mit Bezug darauf bezeichnet die Sprachwissenschaft eine lautlich fehlerhafte Aussprache als Barbarismus, im Unterschied zum Solözismus, ei-

ner grammatischen Unkorrektheit. Daneben kursiert in der österreichischen Umgangssprache der Terminus Baraber für Schwerarbeiter, während sich das Verb barattieren auf den Austausch von Waren bezieht. Andererseits ist die Barbarei im gegenteiligen Sinne zugleich Ausgangswort für das Adjektiv brav für gesittet, ordentlich, artig.

Wir lernen am Beispiel dieser an sich unvereinbaren Gegensätze: Der Mensch ist wie seine Sprache nicht selten voller Widersprüche.

Peter Heisch

Aufgeschnappt

Anmerkungen

Preussen. – Preussisch war immer schon ein prächtiger, aber schwieriger Begriff. Die Sprache Altpreußisch z. B. ist nicht die Sprache der alten Ostdeutschen, sondern ist eine ausgestorbene baltische Sprache, die in Ostpreussen gesprochen wurde, aber dem Deutschen weichen musste.

Als Preussen bezeichnen die Bayern heute die Kölner, die Sachsen, die Hamburger usw., kurz alle Deutschen in Deutschland, die jenseits

des Weisswurstäquators leben, d. h. nördlich der Mainlinie. Dass dies nicht stammesmäßig gemeint ist, zeigte einerseits ein Münchner, der einem Asiaten, der ihm auf die Zehen gestiegen war, nachrief: «Sau-preiss, japanischer!»; andererseits werden heute die Zuwanderer, die von München aufs Land ziehen, «Isarpreissen» genannt, weil sie nach dem Erachten der Landbewohner zu hochdeutsch sprechen. Da kann man nur sagen: «Du, glückliches Preussen, vermehre Dich!»

hdgdl. – Vor siebzehn Jahren wurde die erste Kurzmitteilung gesendet, genauer am 3.12.1992. Als Sprachpfleger wissen wir, dass der Satz «Ich schicke dir ein SMS» Unsinn ist, denn *SMS* steht für *short message service* («Kurzmitteilungsdienst»). Und man sendet ja keinen Kurzmitteilungsdienst, sondern eine Kurzmitteilung. Man könnte also höchstens «Ich send dir ein(e) SM» sagen – aber warum nicht einfach *Kurzmitteilung*?

«Die Jugend hat eine eigene SMS-Sprache entwickelt.» – Diesen Satz oder ähnliche Sätze hört man öfters in diesem Zusammenhang. Das ist stark übertrieben. Die Sprache, die verwendet wird, ist immer noch Deutsch, auch wenn *hdgdl* statt *Ich hab Dich ganz doll lieb* geschrieben wird. Der starke Einsatz von Abkürzungen ist einerseits darauf zurückzuführen, dass nur mit dem Daumen der rechten (oder linken) Hand geschrieben werden kann, und andererseits, dass die Abkürzungen von den Erwachsenen nicht verstanden werden, zu allen Zeiten ein wichtiger Umstand in der Jugendverständigung, wie ja auch die vielen, von Jugendlichen erfundenen Wörter zeigen.

PISA. – Wer früher den Namen Pisa hörte, seufzte vor Sehnsucht, weil er

an den Platz der Wunder und die anderen Herrlichkeiten dachte, die diese toskanische Stadt bietet. Wer heute den Namen PISA hört, seufzt vor Verzweiflung, weil die Schüler in Deutschland und Österreich angeblich sehr dumm sind.

Doch wer prüft PISA? – Da PISA in keinem echten Wettbewerb zu anderen Prüfungsverfahren ähnlichen Ausmaßes steht, können die PISA-Prüfer machen, was sie wollen. Ein Beispiel: Deutschland wurde gerügt, weil die sprachliche Anpassung der Einwanderer nicht so gut gelingt wie in Australien. Der Vergleich hat jedoch einen Haken: nach Australien wandern vor allem Engländer ein, welche die dortige Landessprache, Englisch, bereits beherrschen, nach Deutschland vor allem Türken, die von Deutsch anfangs keine Ahnung haben. Ist das der schiefe Turm von Pisa?

Neue Leute kennenlernen. – Wenn man jemanden fragt, worauf der sich freut, wenn er den Arbeitsplatz wechselt, auf eine Gesellschaft geht oder in Urlaub fährt, bekommt man oft die Antwort: «Ich freue mich darauf, neue Menschen kennenzulernen!»

Was so ein Dampfplauderer meint, ist, dass er ihm unbekannte Menschen kennenlernen will, Menschen,

die *ihm* neu sind. Zu sagen «Ich möchte Menschen kennenlernen, die mir neu sind» ist selbstredend zu umständlich; was also tun, um sich nicht geschraubt, aber sprachrichtig auszudrücken? Die Lösung ist sehr einfach, man braucht nur zu sagen: «Ich möchte Leute kennenlernen»,

denn wenn ich sie erst kennenlernen muss, sind sie mir eben unbekannt. Das Wort *neue* war also nur Doppel-Moppel-Deutsch.

*Gottfried Fischer
(Wiener Sprachblätter)*

Aktuelle Bücher des SVDS

Worthülsenfrüchte, 83 Sprachbe-
trachtungen von Peter Heisch

2009, Friedrich Reinhardt Verlag,
Basel

Vereinsmitglieder können das Buch direkt beim Verlag mit Kennwort «SVDS» zum Vorzugspreis von Fr. 25.–, zuzüglich Versandkosten, beziehen.

Verkaufspreis im Buchhandel:
Fr. 38.– bzw. Euro 20.–

Deutsch in der Schweiz, Jubiläums-
schrift zum 100-jährigen Bestehen
des SVDS

2007, FO Print & Media AG, Egg

Vereinsmitglieder können das Buch direkt bei Bruno Enz, Bahnhofstrasse 1, 6048 Horw, E-Mail: bruno.enz@sunrise.ch, zum Vorzugspreis von Fr. 15.–, zuzüglich Versandkosten, bestellen.